

Fränkisch: Wu i ner mei Haa hi ho? Hochdeutsch: Wo ich nur meine Hacke hin(getan) habe?

von

Dr. Stephan Diller und Wilhelm Wolpert

Unsere wunderschöne fränkische Mundart ist ein sensibles und wertvolles Kulturgut, das es unbedingt zu erhalten gilt. Es wäre doch schade, wenn unsere Nachkommen nur noch ein mit immer mehr Anglizismen vermisches Hochdeutsch als Normalsprache praktizierten. Das dachte sich auch der „Historische Verein Landkreis Haßberge e.V.“ mit seinem rührigen Vorsitzenden Dr. Stephan Diller und man beschloß, die reizvollen Unterschiede der fränkischen Mundart, die sich innerhalb von sechzig Kilometern auftun, vor Publikum darzustellen.

Schweinfurter, Bamberger und Haßfurter Mundartinterpreten und -Autoren kamen im

März 2007 in Haßfurt zu einem Wirtshaus-Vortragsabend zusammen und der Erfolg übertraf die kühnsten Erwartungen. In den vier Gaststuben, in die die vier Vortragenden reihum hintereinander kamen, reichten die Plätze bei weitem nicht. Alle wollten hören wie die Bamberger im Gegensatz zu den Schweinfurtern reden und die Haßfurter mit-tendrin noch einmal anders.

Anfang Dezember fand nun schon zum zweiten Mal eine sogenannte fränkische Mundartnacht statt und zwar diesmal in den Wirtshäusern der acht Haßfurter Stadtteile. Gabi Gröschel aus der Rhön, der bekannte ARD-Reporter Wolfgang Reichmann aus



Abb. 1: Wilhelm Wolpert liest im März 2007 im vollbesetzten „Geyer-Nest“.

Bamberg, Josef Hornung, der Texte von Heinz Werb vortrug, und Wilhelm Wolpert aus Haßfurt sorgten mit schelmischen, fröhlich, frech, fränkischen Texten, gereimt oder auch in Prosa für tolle Unterhaltung auf fränkisch.

Zwischen Schmunzeln und Sich-kugeln-vor-Lachen war alles drin an den beiden Tagen, und die Zuhörer feierten so manches Wiederhören mit altfränkischen Ausdrücken

und Wörtern, die sie schon längst vergessen glaubten. „Hab der iich müß lach“, wischte sich einer der Gäste die Tränen aus den Augen, und eine Dame zwitscherte: „Endlich ämal äweng äwas Gscheits auf fränkisch, des müßt er fei jetzt öfters ämal äweng mach.“

Neu war für die vielen hundert Zuhörer, daß auch die Tiere auf fränkischen Fluren ein gepflegtes Fränkisch reden. Hier ein kleines Beispiel von Wilhelm Wolpert:

*Der Has und sei Häsa, die machng sich schö.
Sie wölln heit chinesischn essn geh.
Sie bestelln - und dann kummt des Nasi Goreng.
Sie knabbern, es iss zu häß, sie blasn äweng.
Da secht der Has: „Du Häsa, des iss fei ä blödes Ding;
Mir hättn vielleicht doch Stäbli mit söll bring.“
„Stimmt“, sacht die Häsa dann dadrauf,
„Mit unnerer Löffl falln mir hier doch bloß auf.“*

Aber auch Nachdenkliches über die Vergänglichkeit des Lebens gab es zu hören:

*Die Menschn die glääms net, es iss ja verständlich,
Aber irdische Schönheit iss leider sehr endlich.
Ä jeds Mädla, hold, lieblich und brav
Wird später ä ganz normals alts Raaf.
Und jeder schöa Moo, auf den sa alla worn neidisch,
Wird später ä Opa, alt, brünzlert und streitisch.*